

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 4 (1941-1942)

Heft: 7-10

Artikel: D Nydlete

Autor: Keller, Caspar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jez chunnt de Herr Profässer Gonzebach z Züri und seit:
„Ja, ja, s isch scho guet, aber, aber, und aber — —“.

Weiß scho, Herr Profässer, was Si wänd säge, und säb ischt
wohr und dei dure händ Si rächt — aber säb ischt ä wohr:
euser sächs Gschwüschteti händ Wyßmues gmümpfeled und
Muesnüggi gchäuet, steihert und blutt, und hütt simer eisig no
do, der eltscht Brüeder feufesibezgi und de jüngscht feufefüfzgi,
und säb ischt de Hansruedi.

D Nydlete.

Caspar Keller, Dr. med., geb. 1866, im Fischetal, jetzt z Züri.

Us: „Chelleänder Ard und Brüüch“.

D Frau Stillständler ladt zun re Nydleten y.
De Herr und d Frau Pfarer müend zerscht deby sy.
Doch törf ä nöd fehle — botz Blitz-sappermänt —
mit syre „Regierig“ de Gmäindspresidänt.
De Chrüzwirt (me säit em nu s Eicheli-Aß),
De Wägchnächte-Häich mitem ghüüslete Paß,
De Hafner — de Tavet — en erschte Tänor,
De Chalbermaa Schang us em obere Rohr, —
Die Vier mached zäme brezys es Quartett
Und singed frei mängsmol, bis's Zyt wär is Bett!
De Schuelmeischter, dee dirigiert si fascht lahm, —
Er mues äbe froh sy um d Näbet-Ynahm!
De Schnyder ischt ufzoge — lachet verschmitzt,
Macht Gschpässli, bis äim no schier s Zwerchfäll verschprützt.
Me schwätzt und me plauderet, politisiert
Und bimene Jäßli wirt gstochen und gschiemt. —
D Frau Stillständler macht underdesse schu grad
Es Chessi voll gfitzete Nydel parad. —
Chunnt nocheme Wyli i d Fäschstuben ie
Und säit per äxgusi: „Bin i öpe no zfrüe?“
Zwäi bhooftigi Becki voll Nydel — so frisch —
Die bländed wie Schnee ufem suubere Tisch.
Dezue wirt — wie s jedem am beschte zuesäit —
Rauhs Habermähl oder ä Zucker druuf gströüt.
Wee aber sin Mage schu lenger ghört schnurre,
De schäächet am ehschte zum Birwegge dure.
Er mocket vu säbem y — schier uverschant —
Rüehrt d Möck mit Nidel fescht underenand. —
S isst alls us äim Becki (s chunnt us em Pruntrut).
Was bruuchts ä vil Gschiir? Es gieng doch nu kabut!
S ischt äisig so Bruuch gsy drum dert umenand, —

Me kännt ekäi Hoffert und ischt ä nüd gschant.
Nu äinzig, wie s öpe doch Aaschtand isch,
Gits Visitetällerli oben am Tisch. —
Iez, wo si zletscht Alles a d Tafle gsetzt hät,
So spricht de Herr Pfaarer e churzes Gibätt.
Und, was vorher gschnäderet, gflismet und gsummt,
Ischt wien ufs Kommando dänn eiswägs verstummt. —
D Frau Pfaarer mues zerscht es Versüecherli haa,
Vorbildli und bschäide fangt züchtig si aa.
En Löffelspitz volle — mit Zucker perseee —
Ischt gnueg, dass si chan e guets Urtel abgee.
Druuf gohts an es Schuflen und Schöpfe nu gly.
De Pfaarer hät Hunger. De Presi hänkt y.
De Wäibel, dee tätschlet vergnüegli sin Buuch.
De Gmäindamme schmunzlet. De Sigerscht wirt tuuch;
Er mues echli warte, es wurd em suscht schlächt,
Sin Mage verträit nüd so vil, wien er möcht.
D Schwätzbaesi verschluckt si, si schwyget nüd gern,
Wäiss gar vil z verzelle vu hür und vu fern!
Dem Schuelpfläger tropfet de Nydel in Part, —
Er loht e zlang stoh halt — nach Strohleggerart.
De Gmeindschryber mäütet. De Muurer, dee hauts,
Wie d Wyssigi am Pänsel chläbt d Nydel am Schnauz.
Dem Chaschperli mundets, er mag fascht nüd gnueg,
Leert stübis und rübis de Reschte. Und lueg:
Er chnünlet uf d Bänk ue und rangget und streckt
Und zletscht wirt no zümftig s ganz Becki uusgschläckt. —
Glych gnüegelet öpe die Fäissi dänn doch
Und blaich wirt allmehlig de Presi, de Schoch.
Das achtet syn Gegner im Gmeindrot, de Chäller,
Und füllt si us Schadefreud noomol syn Täller.
Doch gohts em druf abe bigryfli ganz glych,
Er wirt ämel stillen und bläich wiene Lych.
(De Schoch ischt en rächts-liberale Magnat.
De Chäller en Stürmi, en Erzdemokrat.
De Magen ischt aber polytisch nöütral,
Er pfyft uf d Parteifarb, die ischt em egal!).
D Frau Gmäindamme hitzget und s wirt ere blööd.
Au s Rösi mues use, — wohii wäiss me nüüd.
Der Aint und der Ander fangts fürchtig a bleeä,
Me ghört: Hinenusse rüeft öper de Chreeä! —
S wirt Zyt, höchi Zyt, dass me d Schnapsglesli füllt.
S git nüüt, was die Blöscht aim und d Chrämpf besser stillt!
Wänn d Büüch wänd verspringe, wänns werded wie Chürbse,
So tuets es vertäile und förderet s Gürbse.

Me säit, daß de Chümmel de Magen erwärm
Und ächts Chriesiwasser biruhigi d Därm.
Nu d Fraue die nänd öpe lieber defür
E zuckerlets Tränkli, en Änis-Liggör. —
So wohllets äim wider. Es goht ekä Stund
Und alles ischt widerum munter und gsund.
Si singed wie d Vögel und juuchsed deby.
De Tavet, dee jodlet und d Päß falled y.
Es Solo chlingt, wie wänns es Oergeli wär
Und d Fraue und d Jumpfere singed im Chehr. —
De Wäibel blybt still, wil er d Vers halt nüd chaa.
Er nimmt defür lieber no äis uf de Zah.
Am beschte hilft äbe, wänns chratzet im Hals,
Es Bränzli, es Glesli — zwäi nötigefalls. —
Druuf fangt men aa nüsslen und Rätsel ufgee.
Schnauzpetere tüends und drum zäiget — perseee —
Au öpen es Mätli es Schnäuzli im Gsicht.
S macht nüüt, — es ischt nu umso schöner vilicht! —
Mit zuepundnen Auge sett s Gritli --- o je! —
Dem Presi en Löffel voll Nidel ygee.
Es fuchtlet zäntume, — findet niene kän Schlitz;
(De Chopf hät er trehet, säb ischt halt de Witz
Und anere Glatze chascht lang umegryffe,
S hät niene kä Tüele, wo d chönnsccht ine schlüüffe!)
Zletscht wirt drum grad d Chelen in Hals abegstoße, —
Im „Vattermörder“ verschwindt di ganz Sooße, —
Wo d Bääbe zum Schwätze de Schnabel uuftuet,
Flüügt Nydel in Rache. (De Muurer trifft guet!)
De Chäppi, dee Läckersbueb, ströüt hinderuggs
Dem Schnyder is Habermähl ine zum Jux
Es Pryseli Pfäffer, was weger nüüt nützt;
De Schnyder mues gnüsse, de Nydel verschprützt. —
Zletscht gäge di Zwölfi, wo s Gäischten aafeet, —
Chunnt au s Tischlichlopfe no spot ufs Tabeet. —
So wirts äbe schließli doch fascht echli z toll
Und useme Gaudi gits gern no Grampol.
Es schwindlet efanigs dem Alt-Seckelmäischter
Im Hirni, — dert tanzed schu ganz bösi Gäischter!
De Herr und d Frau Pfaarer sind früener schu häi
Und au s Presidänte sind zytli uf d Bäi.
De Gaschtgäber rüeft syner Frau, der Marey:
„Mer wänd jez is Bett, die Lüt gienged gern häi!“

